

# CHRISTUSBRUDERSCHAFT FALKENSTEIN



Dezember 2011  
RUNDBRIEF  
Nr. 55



*Bleibet in meiner Liebe!*

# „Bleibet in meiner Liebe“

## Liebe Freunde und Geschwister,

wir hören immer wieder den Satz: „Die Welt wird immer kälter.“ Nicht die Außentemperatur ist damit gemeint, sondern der Umgang der Menschen untereinander. In der heutigen Evangeliumslesung Matthäus 24, 12 sagt Jesus dies Wort: „Weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten.“

Den vielen Eisbergen zwischen den Menschen mit der Spitzhacke auf den Leib zu rücken, ist sinnlos. Es gibt zu viele Splitter und Wunden, der Kraftaufwand ist riesig – und der Eisberg merkt es kaum. Wenn es aber nur zwei Grad wärmer wird, zieht es ihm schon den Boden unter den Füßen weg. Unser Herr Christus hat die Liebe, hat diese Wärme in die Welt gebracht. Er hat nicht zur Palasterstürmung des Herodes aufgerufen. Er hat sich seinen Raum nicht erkämpft. Er hat sich so tief bis in den Stall gebeugt, dass viele ihn so gar nicht erkennen. Da ist mir ein Liedvers von Gerhard Tersteegen eingefallen: „Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beugte, sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeigt. Gott wird ein Kind, trägt und hebet die Sünd; alles anbetet und schweiget.“ (EG 41, 3).

Wenn Jesus in Joh. 15, 9 zu den Seinen sagt: „Bleibet in meiner Liebe“, dann ist das keine Moralpredigt oder bloße Aufforderung, sondern ein Geschenk, ja ein Geheimnis steckt darin. Denn es heißt weiter: „Dies sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Joh. 15, 11). Offensichtlich erfüllt sich dies, wenn wir nur im kümmerlichen Ansatz das tun, was Jesus schon längst für uns getan hat – nämlich lieben. Wir sind sogar die Beschenkten und werden voller Freude. An Weihnachten bricht das helle Licht Gottes, seine Liebe, ja seine Erlösung herein in meine Welt. Die Bilder auf der Vorderseite zeigen, dass das Licht den Blumen die Farben schenkt, und dass ein wenig Wärme am Morgen den ganzen See verändert. Wie viel mehr wird die Liebe Gottes Menschenherzen verändern, wo sie angekommen ist. Dieses durch die Liebe Gottes getrostet und erwärmt, freudige Herz wünschen wir Ihnen für die Weihnachtszeit.

Im Rundbrief möchten wir Sie wieder ein wenig teilnehmen lassen an unserem Leben in der Bruderschaft. In allem Auf und Ab spüren wir die Freude, Hilfe und Kraft von unserem Herrn, und wir können ihm nur von Herzen danken.



Auch Ihnen danken wir sehr für alles Mithelfen, für Ihr Mitbeten und für Ihre reichen Gaben im vergangenen Jahr. Der Herr Jesus selbst möge Ihnen alles vergelten. Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und den Segen unseres Herrn auch im kommenden Jahr.

*Ihr dankbarer Bruder Philippus  
und alle Geschwister*



## Inhalt

- 2 Grußwort**  
*Bruder Philippus Degenkolb*
- 4 Bericht aus der Bruderschaft**  
*Schwester Gertrud Wiedenmann*
- 11 Eben-Ezer – „Stein der Hilfe“**  
*Gerhard und Monika Muck*
- 14 Predigt vom 30. 10. 11**  
*Pfarrer Gerhard Muck*
- 19 Aus unserem Verlag**

## Bericht aus der Bruderschaft

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit,“ schreibt Paulus an Timotheus. Wie tröstlich – Gott hat uns in diesem Geist alle nötige Zurüstung gegeben, die wir brauchen, um unseren Weg zu gehen, auch wenn uns manchmal alles etwas holprig erscheint. Lasst uns festhalten daran, es ist der Geist Jesu, der der Überwinder und Sieger ist! Dann ebnet er selbst die Wege und macht Bahn. Und wir wollen in ernsthaftem Gebet Antworten suchen auf die Herausforderungen, vor denen wir immer wieder stehen. Gott ist nicht nur täglich für die Sonnenseiten unseres Lebens da, nein, viel mehr noch für die Zeiten, wo wir seiner Treue besonders bedürfen. Da dürfen wir ihn am tiefsten erfahren und wissen, dass er selbst vor uns her geht.



So will ich gleich beginnen mit dem, was uns im Moment am meisten bewegt. Nach zehn Jahren gemeinsamen Weges in Falkenstein ist unser **Pfarrersehepaar Geschwister Muck** umgesiedelt nach Burgsinn im Dekanat Lohr. Sie haben dort eine 75%ige Pfarrstelle übernommen, die restlichen 25 % sind sie freigestellt für uns und wollen die bisherigen Freizeiten und Wochenenden hier weiterführen, soweit es eben die große Entfernung erlaubt. So ist es kein ganzer Abschied. Mucks sehen es als Gottes Führung,

wieder den Dienst in einer Gemeinde zu tun, und das hat sich nun ergeben. Wir werden natürlich die Lücke spüren, vor allem bei den Gottesdiensten und auch sonst, sind aber dennoch gewiss und getrost, dass Gott keine Fehler macht und uns nichts mangeln lässt. Wir danken Familie Muck für allen Einsatz und für alle Verbundenheit, die in den zehn Jahren doch sehr gewachsen ist und die auch weiterhin bestehen bleiben wird, und wünschen Gottes Segen für die neuen Aufgaben. Gott wird uns die nächsten Schritte zeigen, die wir tun sollen. „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr“ (Sach. 4, 6) – diese und andere Gottesworte haben wir schon oft erfahren in unserem Bruderschaftsleben. Übergangs- und



Krisenzeiten gehören wohl zum täglichen Leben, nicht nur der Bruderschaft, sondern jedes Menschen. Sie kennen das ja auch. Solche Zeiten wollen uns nicht den Weg verbauen, sondern uns desto fester machen im Überwinden, im Vertrauen auf den, der uns auf diesen unseren Weg gerufen hat. Sie wollen uns stählen und reifen lassen in unserem Auftrag. Gott selbst trägt die Verantwortung, und unser Teil ist es, im Horchen und Gehorchen, im Gebet und in der Bibellese an ihm zu bleiben und sein Wort an andere Menschen weiter zu geben. Was uns aus menschlichem Ermessen Not machen will, darf uns nicht so sehr bedrängen wie die Sorge, dass wir ja in seiner Berufung bleiben und nicht weichen. Heute morgen ist mir in unserer Kapelle dieses Bild eindrücklich gewesen: Hinter all den undurchsichtigen Kreuzen und Lasten unseres Lebens steht immer das leuchtende Kreuz Jesu, das uns trägt und birgt. So wissen wir, dass wir nie überfordert und nie allein sind. Dieses Wissen ist die beste Zukunftsvorsorge. Wir bitten Sie aber um Ihre Unterstützung im Gebet, die wir jetzt ganz besonders brauchen, bis sich manches neu formiert hat.



Wenn ich schon beim Verabschieden bin – **Familie Krautter**, die etwa fünf Jahre bei uns im Nachbarhaus gewohnt und uns unterstützt hat in vielerlei Dingen, ist dabei, wieder in ihr Haus nach Kleinaspach zurück-



**Familie Krautter**

zuziehen, das ja auch nicht zu lange allein stehen kann, und wo familiäre Verpflichtungen auf sie warten. Nun ist es aber etwas anders gekommen als geplant – gerade an dem Tag, als wir die Verabschiedung gefeiert haben, hat Herr Krautter vom Arbeitsamt eine Stelle als Ingenieur neun Kilometer von hier angeboten bekommen. So lange hat er darauf gewartet, und jetzt, wo die Wohnung gekündigt ist, kam dieses Angebot! Er selbst wird nun zunächst hier bleiben und hat auch schon an der neuen Arbeitsstelle begonnen. Frau Krautter ist mit Andrea nach Kleinaspach zurückgekehrt. So steht der Familie wieder eine schwere Zerreißprobe bevor. Wir wünschen auch ihr

Gottes gnädige Weiterführung und begleiten sie im Gebet mit Dank für alles, was sie für uns getan haben und noch weiter tun. Auch hier wird die Verbindung bestehen bleiben. Bis Sie den Rundbrief bekommen, wird alles schon einige Zeit zurück liegen.

Was gibt es weiter zu berichten? Die **Brandschäden** sind inzwischen völlig behoben, und Gott hat sich wieder einmal mehr über die Maßen barmherzig gezeigt mit uns, in jeder Richtung – Ihm sei Lob und Dank dafür! „Wir sind in Feuer und Wasser geraten, aber DU hast uns herausgeführt und erquickt“ (Psalm 66, 12 b). Wir mussten zuerst durch viele Ängste, und es war ein großer Kräfteverzehr, aber wunderbarer kann sich Gott wirklich nicht zeigen, als wir es wieder erfahren haben, wenn wir nun zurückblicken. Was für einen großen Gott haben wir! Ihnen danken wir an dieser Stelle auch ganz besonders für alle Anteilnahme, für Ihre Unterstützung auf vielerlei Weise und für Ihr Gebet, das hat uns viel geholfen. Auch die Fußböden im Dachstock des Altbaues haben wir auf diese Weise gleich mit erneuern lassen, sie hatten es sehr nötig.



**Ruth Schlichting**

An dieser Stelle wollen wir auch von **Ruth Schlichting** berichten, die ja 24 Jahre von unseren Schwestern gepflegt wurde und für uns nicht nur eine Arbeit, sondern auch ein großer Sonnenschein, ja eine lebendige Predigt gewesen ist mit ihrer Fröhlichkeit in all ihrem großen Elend – so hat es ihr Bruder einmal ausgedrückt. Sie ist uns sehr ans Herz gewachsen. Bei dem Brand musste sie ja von der Feuerwehr im Tragkorb über den Balkon heruntergeholt werden und war dann einen Tag zur Untersuchung im Krankenhaus. Da aber ihr Zimmer hier im Moment nicht mehr bewohnbar war, wurde sie in einem Altenpflegeheim in Regensburg aufgenommen, in dem auch ihre Mutter lebt. Dort wird sie jetzt bleiben. Unsere Schwestern besuchen sie immer wieder, was jedes Mal eine große Wiedersehensfreude ist. Gott mit Dir, liebe Ruth!

**Unser Brunnen** ist inzwischen auch erneuert, die alten Holzpalisaden wurden abgetragen und Steingabionen dafür eingebaut. Wie gut, dass Bruder Georg handwerklich so geschickt ist und das mit den Bauarbeiten und Firmen immer so gut regelt. Jetzt muss





*Bibelfreizeit von Bruder Georg*



alles noch bewachsen werden, und das braucht Zeit – wir haben uns aber schon ganz gut daran gewöhnt.

Die **Sommerfreizeiten** liegen hinter uns und gaben viel Möglichkeiten, Gottes Wort weiter zu geben, und auch für uns ist das ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Begonnen haben sie mit der Gartenfreizeit mit Schwester Ruth. Es ist rührend, wie auch schon in die Jahre gekommene alte Freunde uns da wieder und wieder beistehen. Dann war da die Bibelfreizeit von Bruder Georg hier bei uns, die auswärtigen Freizeiten von

Bruder Philippus und Bruder Timotheus am Gardasee, von Familie Muck in Dänemark und in Österreich, und zwei Freizeiten in Südtirol von Bruder Michael. Wir haben viel zu danken für den Frauentag hier und einen kleineren in Roth und für zwei Frauenfreizeiten von Schwester Ruth, die Stillen Tage, die unsere jüngeren Geschwister gehalten haben, das Frauenwochenende von Monika Muck, das Familienwochenende von Mucks und die Reiterfreizeit für



Mädchen von Schwester Brita und Schwester Marion auf dem Reiterhof Mangelkramer. Mucks haben außerdem noch Hauskreistage in Kehlheim und in Heiligenstadt gehalten mit dem Thema „Prädikat ‚sehr gut‘ – Mann und Frau, wie Gott sie schuf.“ Nun wird noch das Männerwochenende von Pfr. Muck auf der Bernhardshöhe und das Stille Wochenende von Bruder Michael sein, dann haben wir ein prall gefülltes halbes Jahr hinter uns mit vielen Gnadenerweisen Gottes. So eilt die Zeit mit großen Schritten voran – wir wollen sie auskaufen, „denn es ist böse Zeit“ (Eph. 5, 16), so wie damals, nur in anderer Weise heute. Und dass Gott uns die Freiheit schenkt, das Wort Gottes weiter zu geben, ist ja in keiner Weise selbstverständlich



Freizeit in Österreich



Stille Tage der jüngeren Geschwister



Reiterfreizeit für Mädchen



angesichts der vielen Christen, die verfolgt werden in anderen Ländern. Wollen wir nur klar und nüchtern und fest am Bibelwort bleiben, das uns über die Wogen der Zeit trägt und durch uns anderen Menschen Weisung geben will. Auch wenn Gott oft mit uns keinen Staat machen kann, so bleibt doch der Auftrag bestehen, zu dem er uns gebrauchen will.

**Bruder Timotheus** ist aus der Ukraine zurückgekehrt, erfüllt von vielen Eindrücken. Die Situation hat sich für Pfarrer Nick Litvin und die Gemeinde durch den Rechtsruck in der Politik sehr erschwert und hat viel zusätzliche Bürokratie gebracht. Bei einem Besuch im Waisenhaus Perlinka mit 35 Waisen- und Straßenkindern konnte er den hochmotivierten Direktor Alexander kennen lernen, der mit viel Liebe und Fürsorge für die Kinder



da ist. Anlässlich vieler neuer staatlicher Auflagen ist aber auch er kräftemäßig ganz am Ende. Bruder Timotheus hat ihm versprochen, dass wir in Deutschland für ihn und sein Waisenhaus beten werden, und auch die materielle Hilfe ist ganz notwendig. Bruder Timotheus wird demnächst einen eigenen Bericht von seiner Ukrainereise machen, der dann auch im Internet zu lesen sein wird.



Gefreut haben wir uns über Besuche des Evangelischen Frauenkreises aus Öttingen und des Seniorenkreises aus Regensburg St. Matthäus. Ein Treffen besonderer Art war der Besuch von den Christusträger-Schwestern aus Hergersdorf. Es war ein schönes Kennenlernen und eine geschwisterliche Begegnung bei Kaffee und Kuchen, danach gab es eine Führung durch Haus und Garten, eine Dia-Show und ein gemeinsames Abendessen.



Wir sind dankbar, dass **Simone Wegmann** aus Rettenbach für ein halbes Jahr bei uns ein Freiwilliges Soziales Jahr macht, das ist uns eine große Hilfe. Sie hat nach dem Abitur nun Zeit für Praktika usw., unter anderem eben auch, um das Leben in so einer Gemeinschaft kennen zu lernen. **Augustinos El Fatatry** hat im Garten die Fäden zusammengehalten, wenn Bruder Timotheus nicht da war, das war viel wert. Dankenswerterweise haben sich immer wieder tüchtige ehrenamtliche Helfer eingefunden, die mit angepackt haben für einige Tage oder Wochen, Unkraut wurde gejätet, Gras gemäht, sogar Bäume wurden gefällt und geschnitten, Berge von Laub zusammengereicht, so dass auch da das Größte für den Herbst jetzt gemacht ist.



*Simone Wegmann*



*Augustinos El Fatatry*

**Wir suchen weiterhin dringend Bewerberinnen und Bewerber für das Freiwillige Soziale Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst**, bitte unterstützen Sie uns auch da im Gebet und im Herumhören in Ihrem Umkreis. So ein Dienst im Namen Gottes ist ein Segen für alle Beteiligten, und ist für uns sehr hilfreich, ob im Haus, im Gästehaus oder im Garten.

Nun habe ich Ihnen das Wichtigste berichtet. Auch weiterhin wissen wir: „Gott gedachte es gut zu machen“ – wie damals bei den Israeliten, so auch bei uns und bei Ihnen. Wie eine elektrische Lokomotive an der Oberleitung bleiben muss, an der Stromquelle, so auch wir an Christus. Sonst bleibt sie stehen, obwohl die Gleise gelegt sind, die zum Ziel führen – so auch bei uns. Das Ende bei den Kindern Gottes heißt immer wieder: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich“, das haben wir jetzt so oft schon erfahren. Sollten wir da noch undankbar sein und an seiner Allmacht und Liebe zweifeln? Gott will, dass wir weitergehen und an ihm bleiben im Vertrauen. Werden wir doch sorglos wie die Kinder und bergen uns bei ihm, er sorgt für uns, ist unser Sieg und unsere Kraft, unser Alles. Nichts ist ihm unbekannt von unseren Anliegen, und wir wissen: er hat uns unendlich lieb, uns und auch Sie. Und wir sind dankbar für die Verbindung mit Ihnen auf alle Weise. Lassen Sie sich zum Schluss grüßen mit diesem kleinen Bild unten – Schwester Lydia hat zum Abschied von Krautters mit viel Liebe diese kleinen Kästchen gebastelt. Jedes hatte einen besonderen guten Wunsch für den Empfänger zum Inhalt. Leider können wir Sie nur am Bild teilhaben lassen, aber auch Ihnen senden wir natürlich viele solcher guten Wünsche! Gott sei mit Ihnen!

Mit segnenden Grüßen

*Schwester Gertrud Wiedenmann  
und die Geschwister der  
Christusbruderschaft Falkenstein*





## Gedanken zum Ortswechsel von Pfr. Muck

Unser Grundstein in Falkenstein ist ein Stein der Orientierungshilfe – gerade in unserer heutigen Zeit

Deshalb ist es mir ein Anliegen, mich gerade an der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt für mich und meine Familie an den Inhalt zu erinnern.

*Seht zu, dass euch niemand einfange  
durch Philosophie und leeren Trug,  
gegründet auf die Lehre von Menschen  
und auf die Mächte dieser Welt  
und nicht auf Christus.  
Denn in IHM wohnt die ganze Fülle  
der Gottheit leibhaftig.*

*(Kol. 2, 8-9)*

Was mich seit meiner Kindheit am meisten zur Christusbruderschaft hingezogen hat, war und ist die intensive und kompromisslose persönliche Beziehung zu Jesus Christus: dass unser Herr Jesus Christus an erster Stelle steht

Das gleiche habe ich bei meinem wichtigsten theologischen Lehrer, dem Essener Jugendpfarrer Wilhelm Busch, gelernt, obwohl ich ihn nur durch Schriften und Tonbandkassetten kenne.

## Was allein verändert

Keine menschliche Weisheit, Methode oder Anstrengung kann mich verändern, dass ich frei werde von dem Egoismus, der mich und andere zerstört. Allein die Gemeinschaft mit Gott, die mir durch seinen Sohn Jesus Christus geschenkt wird, schafft die Möglichkeit, durch täglich gesuchte und empfangene Vergebung verändert zu werden. Es ist die Kraft Seines Geistes, die es mir ermöglicht, Gott und die Menschen wirklich zu lieben. Meine Bestimmung, als Gottes Kind zu leben, kommt zur Entfaltung, wo ich IHM in meinem Leben Raum gebe.

Was ich weitergeben durfte im Vikariat in Ingolstadt, im Pfarrdienst in Forchheim, im Missionsdienst in Südtansania, im Pfarrdienst in Burk und in den 10 Jahren Dienst bei der Christusbruderschaft Falkenstein hat mir bestätigt, was Jesus sagte: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ (Joh. 15, 6) Mit IHM aber ist nichts unmöglich, was Gott in und durch uns wirken

möchte. So bleibt dieses Jesuswort für meine Frau, für mich und für unser gemeinsames Leben, wie auch für unseren gemeinsamen Dienst die Grundlage.

### **Jesus an erster Stelle!**

Unmerklich und leicht schiebt sich mein altes Ego immer wieder an die erste Stelle und sucht die eigene Ehre unabhängig von Gott. Oft ist das fromm verbrämt und verbunden mit frommen Leistungen (Gesetzlichkeit) geschehen. Religiös und ideologisch getarnt haben sich plötzlich wieder auf der Suche nach Erfüllung unseres Lebens menschliche Wünsche und Sehnsüchte an die Stelle in meinem Leben gesetzt, die allein Gott ausfüllen kann.

In solcher inneren Betriebsblindheit danke ich für die schmerzliche, aber segensreiche Korrektur durch Glaubensgeschwister, damit Jesus Christus wieder die Mitte meines Lebens und die alleinige Quelle von Vergebung und Erneuerung wird.

### **Der gleiche Auftrag**

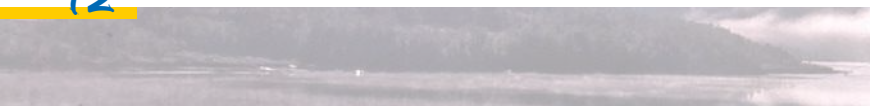
Am 1. November hat für uns ein neuer Dienstabschnitt begonnen. Wir sind umgezogen nach Burgsinn (Dekanat Lohr/ Main). Der Dienstauftrag bei der Christusbruderschaft läuft mit 25% weiter; 75% ist Gemeindegarbeit in Burgsinn.

Weil die geistlichen Grundlagen der Christusbruderschaft, wie sie im Grundsteinwort am Mutterhaus stehen und wie sie auf unserer Internetseite ([www.christusbruderschaft-falkenstein.de](http://www.christusbruderschaft-falkenstein.de)) unter der Überschrift „Wofür wir stehen“, weiter auch für uns gelten, deshalb verbindet es uns weiterhin innig mit den Geschwistern in Christus, die in Falkenstein leben.

### **Was der Christusbruderschaft Falkenstein Zukunft gibt**

Solange das Grundsteinwort Fundament bleibt, hat die Christusbruderschaft Zukunft. Nicht die Anzahl der Geschwister und die Fülle der Aufgaben, die sie bewältigen können, zählen letztlich, sondern das, was die Bruderschaft innerlich ausmacht:

In der gelebten innigen Beziehung zu Jesus liegt eine Kraft, die alle christliche Religiosität aus eigener Anstrengung als leeren Trug erscheinen lässt. Was über die Zukunft der Christusbruderschaft entscheidet, ist die lebendige, gelebte Bindung der Einzelnen an ihren unsichtbaren Herrn. Aus dieser





Beziehung wächst auch die Kraft, einander in Liebe zu tragen und sich gegenseitig zurechtzuhelfen.

### **Was der Kirche Jesu Christi Zukunft gibt**

Übrigens gilt das gleiche für die Zukunft der Kirche: sie ist nur Kirche und hat nur Zukunft, sofern sie „Kyriaké“ (=dem HERRN gehörig und mit IHM in lebendiger Beziehung stehend) ist und bleibt.

Wer in und aus dieser Beziehung lebt, gehört zur Familie Gottes, die alle Grenzen kirchlicher Organisationen sprengt.

Wir wünschen uns, dass die innere Verbundenheit trotz

325 km Entfernung nicht behindert wird, sondern auf eine neue, andere Weise im Geben und Nehmen fruchtbar wächst.



*Monika und Gerhard Muck*

## Predigt von Pfarrer Muck über Markus 1, 32-39 am Familienwochenende, 30. Okt. 2011

„Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn. **Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging an eine einsame Stätte und betete dort.** Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.“  
Markus 1, 32-39

Ein langer Tag in der Stadt Kapernaum lag hinter Jesus: Predigt in der Synagoge und anschließend ein Zeichen seiner göttlichen Macht: die Befreiung eines Menschen, der von einer dämonischen Kraft besessen war. Im Haus des Simon Petrus, wo Jesus wohl zum Essen eingeladen war, ging es weiter: die kranke Schwiegermutter wurde geheilt und etwas später standen die Menschen Schlange mit ihren Kranken vor dem Haus des Simon Petrus. Bis tief in die Nacht hinein kümmerte Jesus sich um die Kranken. „Jetzt müsste er sich mal ausschlafen nach so einer anstrengenden Zeit“, so dachte wohl auch Petrus. Als er den Meister am nächsten Morgen zum Frühstück rufen wollte, war Jesus nicht da: schon lange vor Tagesanbruch hatte er das Haus verlassen und sich einen ruhigen Ort gesucht, an dem er mit dem himmlischen Vater alles besprechen konnte, was ihn bewegte, und was dran ist. Stärker als das Bedürfnis nach Schlaf und stärkender als der Hunger nach Speise war Jesus die Zeit in der Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater. Diese Zeit hatte erste Priorität, vor dem Ausschlafen, vor dem Essen und vor allem anderen. Ja, diese Zeit war die Quelle seiner geistlichen Vollmacht. Sie stärkte ihn auf unbegreifliche Weise auch körperlich. Fast vorwurfsvoll klingen die Worte seines Gastgebers Simon Petrus, als der endlich Jesus gefunden hatte: „Alle suchen dich!“ Wie kannst du jetzt hier, wo du groß herauskommst und alle Welt nach dir fragt, dich einfach zurückziehen? Hast du nicht an diesen Menschen einen Auftrag? Und ich ahne, dass Petrus sich für seine Heimatstadt Kapernaum gewünscht hätte, dass sie groß herauskommt, dass die Menschen in Scharen



herbeipilgern. Natürlich würde da auch für ihn als Begleiter und Gastgeber Jesu einiges abfallen.

Aber Jesus, der inzwischen Klarheit hatte über seinen weiteren Weg, Klarheit aus dem Gespräch mit seinem himmlischen Vater, musste die hohen Erwartungen von Petrus und seinen Freunden enttäuschen. „Jetzt ist es dran, anderswohin zu gehen, damit ich auch dort verkündige! Denn dazu bin ich gekommen.“ Er sagt damit nicht Krankenheilungen sind meine erster Auftrag, sondern der Dienst eines Herolds, der das Kommen seines Herrschers ankündigt. Gott mein Vater will durch mich zu den Menschen kommen. Er hat auch in dieser Welt, die bestimmt ist



von Lüge, Dämonie, falscher Religiosität und toter Gesetzlichkeit, seinen Herrschaftsanspruch über alle Menschen aufzurichten. Allen, die sich im Innersten ihres Wesens nach einer Beziehung zu ihrem Schöpfer sehnen, soll diese Sehnsucht erfüllt werden.

So ging Jesus zuerst in die Gebetshäuser, die Synagogen, die Orte des Gesetzes, in denen Menschen nach der Beziehung zu ihrem Schöpfer suchen, wo man aber sonst immer nur hört: „Wenn du das und das tust, dann ist Gott mit dir zufrieden. Du musst das und das tun, damit Gott dich annehmen kann...“ Aber die Botschaft Jesu von dem, was der himmlische Vater wirklich wollte, war: „Gott, dein Schöpfer, nimmt dich an, egal wie verkommen und verloren du bist, ohne Vorleistung, wenn du nur seine Hilfe suchst. Und ich, Jesus, bin diese Hilfe des himmlischen Vaters in Person: bei mir findet jeder ohne Ausnahme Hilfe.“

Was den Sohn Gottes auszeichnete während seines irdischen Lebens, das war die absolute Bindung an den himmlischen Vater. Nichts – nicht einmal einen Schritt ging der irdische Jesus ohne die Gewissheit, dass es der Wille des Vaters ist. Und diese Gewissheit kam aus den Zeiten des stillen Hörens auf den Vater, das Bewegen der Worte, die Gott seinen Menschen bis dahin schon gegeben hatte. Er lebte in seiner Bibel, dem „Alten Testament“. Die Worte Gottes waren ihm Speise, mehr als die Nahrung für den Leib und mehr als die Erholung in einem erquickenden Schlaf. In dieser absoluten Bindung an den Willen des himmlischen Vaters hat Jesus dessen Willen und sein Wesen in vollkommener Weise wiedergespiegelt, obwohl er als Mensch alle Bedürfnisse nach Nahrung und Schlaf hatte, die wir auch haben.

Unser Wochenspruch für die Woche, die heute beginnt, ist das Gebet eines Propheten: Jeremia, der im Gehorsam gegen Gott viel Not erdulden musste, betete: *„Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen!“* (Jer.17,14) Dieser Prophet, fast 600 Jahre vor Christus, hatte darunter gelitten, dass weithin sein Leben eben nicht so war, wie es hätte sein sollen. Immer und immer wieder hat da so viel Menschliches durchgeschlagen. Jeremia litt darunter, dass sein Denken, sein innerstes Sehnen, so korrupt war. Oft kamen die Prioritäten durcheinander: Der Appetit nach dem Willen Gottes und danach, dass sein Wort die Speise sein sollte, die vor allen anderen Bedürfnissen steht, wurde oft von den zweitrangigen Wünschen und Sehnsüchten verdrängt. Und da lag die Urkrankheit – nicht nur bei Jeremia. Da liegt sie auch bei mir. Deshalb ist das Gebet des Jeremia auch meines.

Nun ist die Frage, wie kommt dieser Wunsch zur Erfüllung, dieser Wunsch nach Heilung von meiner Urkrankheit? Meine Urkrankheit ist, dass das, was ich meine zuerst zu brauchen, den Appetit nach der Beziehung zu Gott von der ersten Stelle verdrängt. Jeremia hat es schon erkannt, indem er betete: *„Herr, dein Wort ward meine Speise, sooft ich es empfang.“* Seit Jesus konsequent bis zum Leiden und Tod als Unschuldiger freiwillig den Willen des Vaters suchte und erfüllte, seit ER im Heiligen Geist bereit war, in Menschenherzen Wohnung zu machen, gibt es die Möglichkeit, sich von ihm von innen heraus verändern zu lassen. Das Unmögliche wird möglich durch IHN. Den alten Menschen, die alte Lebensweise, in der mein Appetit nach den zweit- und dritrangigen Bedürfnissen das tiefste Grundbedürfnis, meine Beziehung zu Gott, verdrängt und zudeckt, kann



ich und darf ich immer wieder mit Gottes Hilfe ausziehen. Ich muss nur wollen, immer wieder wollen. Immer wieder will ich mit Jeremia beten: „Heile Du mich! Dann werde ich heil. Hilf Du mir, dann ist mir geholfen!“

Ich komme zurück zum Anfang: Dass der Wille des himmlischen Vaters die Grundnahrung ist, die vor allen anderen natürlichen Bedürfnissen stehen soll, das hat Jesus praktiziert, indem er die stille Begegnung mit dem Vater suchte, trotz Müdigkeit und trotz körperlichem Hunger. Die körperlichen Bedürfnisse haben an zweiter Stelle ihren Platz und müssen ernst genommen werden. Aber sie dürfen nicht an die erste Stelle treten. Und so soll und darf es aus der Kraft des Heiligen Geistes in mir auch werden. Das ist die allertiefste Art der Heilung, die ich brauche – und jeder von uns.

Gott lässt sich nichts schenken. Ich habe das besonders erlebt, als unsere Kinder noch klein waren und uns oft nachts aufweckten. Da waren die Nächte sehr durchwachsen – vor allem, wenn noch eines krank war. Ich hatte mir seit meiner frühen Jugend zur Gewohnheit gemacht, jeden Tag möglichst mit einer „Stillen Zeit“ zu beginnen: einen Bibelabschnitt zu lesen, aus dem ich Weisung von Gott bekomme, und dann im Gebet ihm alles zu sagen, was mich bewegt. Das hatte sich bewährt. Das war eine echte Kraftquelle für mein Leben.

In den Zeiten aber, wo ich eigentlich zu wenig Schlaf hatte, dachte ich mir: Ach, mein Herr versteht das schon, ich drehe mich noch mal um und verkürze meine Stille Zeit. Er weiß ja, dass ich Schlaf brauche. Aber damals wurde es immer schlimmer mit mir. Ich war leicht gereizt gegen meine Frau, oft ungeduldig und ungerecht zu den Kindern. Meine Frau und die Kinder litten darunter, ja, oft merkten es sogar die Menschen, die uns nahe standen. Ich wusste: So kann das nicht bleiben! Ich sehnte mich nach Veränderung und betete so ähnlich wie Jeremia. Da wurde mir eines Tages klar: „Gerhard, deine Prioritäten sind verrutscht. Meinst du nicht, dass Jesus alle Macht hat, dir für eine halbe Stunde Schlaf, auf die du verzichtest, um die Beziehung zu ihm zu pflegen, viel mehr Kraft schenken kann?“

Ich wollte mein launisches, altes Wesen, das wieder durchgeschlagen hatte, ablegen. So stellte ich den Wecker wieder früher und nahm mir bewusst mehr Zeit zur Stille mit Gott. Nach einer Woche sagte meine Frau: „Gerhard, ich freue mich so darüber, dass du viel ausgeglichener geworden bist.“ Und das war geschehen, obwohl die Nächte nicht mehr Schlaf gebracht hatten.

Das Problem ist nicht ein für alle Mal gelöst. Vielmehr braucht es immer wieder so einen Entschluss bei mir, die Beziehung zu meinem Herrn vor alle anderen Bedürfnisse zu stellen, den Appetit auf das Gespräch mit meinem Herrn nicht zuzudecken, sondern wichtiger zu nehmen als die anderen Grundbedürfnisse. Der Pianist Arthur Rubinstein sagte einmal : „Wenn ich einen Tag nicht geübt habe, merke ich es nur selbst. Wenn ich drei Tage nicht geübt habe, merkt es meine Frau. Wenn ich eine Woche nicht geübt habe, merkt es mein Publikum.“

Im Heiligen Mahl will sich Jesus auf unbegreifliche Weise uns schenken. ER ist das letzte und endgültige Wort Gottes an uns. Ich will es so empfangen, dass ich an Jeremia denke, der sagte: „Herr, dein Wort ward meine Speise, sooft ich es empfang.“ Jesus will den tiefsten Hunger und Durst nach Leben in dir und mir stillen. Dieser Hunger und Durst zielt über dieses irdische Leben, über den Tod hinaus. Endgültig wird er dann gesättigt sein, wenn wir nicht mehr das Lamm Gottes in Brot und Wein empfangen, sondern in seiner sichtbaren Gegenwart mitfeiern werden beim Fest ohne Ende.

Dass dann keiner von uns fehlen möchte,  
das schenke Gott uns allen! Amen.

*Pfarrer Gerhard Muck*





Wir empfehlen Ihnen unsere **Weihnachtskarten** und **sonstigen Schriften**.

Im November wird ein Büchlein mit dem Titel **„Die Hände, die das Weltall tragen“** herauskommen mit einer Betrachtung über die Hände Gottes von Schwester Gertrud Wiedenmann, Preis € 2.90.



Auch eine neue Weihnachtsfotokarte mit Krippe und dem Wort Joh. 1, 14 gibt es, Preis € 0.80.



*Das Wort ward Fleisch  
und wohnte unter uns,  
und wir sahen seine Herrlichkeit,  
eine Herrlichkeit als des  
eingebornen Sohnes vom Vater,  
voller Gnade und Wahrheit.*

*Joh. 1, 14*

Wir schicken Ihnen bei Bedarf gerne unser Verlagsverzeichnis zu.



Wir sind des Herrn!

Das gibt uns Kraft  
in Sturm und Streit.

Wir sind des Herrn!

Das sei uns  
Mahnung allezeit.

Wir sind des Herrn!

Das ist uns Trost  
in Freud und Leid.

Wir sind des Herrn!

Und bleiben sein  
in Ewigkeit!

G. Chr. Dieffenbach

---

**Christusbruderschaft Falkenstein e.V.**

93167 Falkenstein, Krankenhausstraße 26,  
Telefon (094 62) 9 40 00, Telefax (094 62) 94 00 10  
Mutterhaus@f-cb.de, [www.christusbruderschaft-falkenstein.de](http://www.christusbruderschaft-falkenstein.de)

Sparkasse Falkenstein	Konto 190 943 001	(BLZ 742 510 20)
Raiffeisenbank Falkenstein	Konto 17 329	(BLZ 750 690 38)
Postbank Nürnberg	Konto 1741 34-855	(BLZ 760 100 85)

Hanna-Hümmer-Stiftung der Christusbruderschaft Falkenstein e.V.  
Sparkasse Falkenstein      Konto 120 063 045      (BLZ 742 510 20)

Fotos: Christusbruderschaft Falkenstein, Druck: Müller Fotosatz & Druck, [www.druckerei-gmbh.de](http://www.druckerei-gmbh.de)